

Thorn er P r e s s e.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Beilagsblätter oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Zuvalden-dant“ in Berlin, Haasenstejn u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^{ro} 167.

Mittwoch den 21. Juli 1897.

XV. Jahrg.

Die Vorgänge in Oesterreich

und ihre Beurteilung in Deutschland werden in Frankreich mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt. Ein großer Theil der deutschen Presse hat scharf Partei gegen das Kabinet Badeni und dessen Sprachenverordnungen genommen. Einestheils gab hierzu der Umstand, daß jene Sprachenverordnungen gegen die deutsche Sprache gerichtet sind, den Impuls, zum anderen Theil aber die Thatsache, daß die Deutschliberalen in Oesterreich, die führende Partei in der Opposition gegen Badeni, mit unserer deutschfreisinnigen Partei verwandt sind, Grund genug für unsere freisinnige Presse, gegen die derzeitige Regierung Oesterreichs herzugehen. Wir haben uns zur Genüge gegen diesseitige Zornesausbrüche ausgesprochen, die ja doch ganz zwecklos sind und den Deutschen in Oesterreich absolut nichts nützen, wohl aber die guten Beziehungen zwischen den beiden Reichen beeinträchtigen können. Die Wiener „Reichswehr“, welche als Organ Baden's gilt, hat bereits auf die Deklamationen eines Berliner Blattes geantwortet, Oesterreich bedürfe keines Vormundes; es sei mündig gewesen, bevor das deutsche Reich gegründet worden sei. Wohin die Hoffnungen gewisser Leute jenseits der Vogesen gehen, erkennt man aus einer Auslassung des „Mémorial Diplomatique“, welche schließt: „Wir würden im Irrthum sein, wenn wir in diesen kleinen Streitereien das Anzeichen eines bevorstehenden Bruches erblicken wollten. Aber andererseits würden wir nicht minder Unrecht haben, wenn wir gewisse Strömungen der öffentlichen Meinung allzusehr als quantitate negligable behandeln wollten. Es giebt Verbindungen, Vereine, deren Spitzen weder amtliche Machtstellung, noch Verantwortung haben, die aber nichtsdestoweniger eine wichtige Rolle bei den internationalen Verhandlungen spielen können. Die Geschichte der letzten Monate hat das hinreichend bewiesen.“ — Diese Auslassung ist darauf berechnet, das Mißtrauen Oesterreichs gegen Deutschland wachzurufen. Wir hoffen, daß dies nicht gelingen wird; aber man sollte sich doch in Deutschland auch hüten, etwas zu thun, was Deutschlands Feinden eine Handhabe giebt zu Versuchen, ihm seine Freunde abwendig zu machen.

Christine Brüning.

Erzählung von Hans Warring.
(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Mittlerweile ist es Nacht geworden. Die Sterne blicken auf den einsamen Mann herab, der Wind weht über ihn hin, er merkt es nicht. Lautlos gehen die Matrosen um ihn herum — sie fühlen Ehrfurcht und Scheu vor der Größe seines Schmerzes. Da tritt der Kapitän noch einmal zu ihm heran.

„Ich habe Ihnen noch mitzutheilen, daß für Ihre Kinder gesorgt ist. Herr Horwitz läßt Ihnen sagen, daß sie vorzüglich untergebracht seien und daß er ein Auge auf sie haben werde. Sie wissen, auf das Wort des alten Horwitz kann man sich verlassen. Also Muth, Mann! Lassen Sie sich nicht so niederdrücken!“

Er ist wieder allein — er sitzt stundenlang, ohne sich zu bewegen. Der alte Matrose aber winkt seinen Gefährten zu: „Habe ich es nicht gesagt? Da haben wir die Wahrheit und den 7. April!“

Sommer! Der Juni schwingt sein Sonnenzepter über der Erde, die ganze Welt steht in Blütenpracht! Junges Leben keimt und sproßt und deckt überall Schutt und Trümmer, es jauchzt und jubiliert in den Lüften, es zirpt und wispert im Grashalm, es rauscht in den blauen Wellen des Haffs. Ueberall, wohin man auch blicken mag, jauchzende, wonnige Daseinslust!

Auch in einem vereinsamten, gramgeschwerten Frauenherzen ist's Frühling geworden, auch hier hat warmer Lenzeshauch

Politische Tageschau.

C. C. A. Angesichts der Lage der Dinge ist es nothwendig, daß für die bevorstehende Abstimmung über das Vereinsgesetz im Hause der Abgeordneten unter keinen Umständen Verhandlungen zwischen Freunden und Gegnern des Gesetzes stattfinden.

Zu Gunsten der Handwerker-Vorlage treten jetzt auch die jüdischen Handwerksmeister ein. Sie empfehlen ihren Glaubensgenossen, an der antisemitischen Strömung in den Handwerkerorganisationen keinen Anstoß zu nehmen und sich bei Beurtheilung der Handwerkerfrage lediglich von praktischen und sachlichen, nicht aber von einseitigen Erwägungen leiten zu lassen. Es liege im Interesse der Ausbreitung des Handwerks unter den Juden und diene zur Besserstellung der jüdischen Handwerker überhaupt, wenn diese sich den Innungsbestrebungen, soweit sie nicht den Zwang verlangen, nach Möglichkeit anschließen.

In der sozialdemokratischen Presse gehen die Auseinandersetzungen über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit einer Theilung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen fort. Ueberwiegend geht jetzt die Meinung in der Sozialdemokratie dahin, daß man sich besser nicht theilt. Der ausschlaggebende Grund wird aber meistens verschleiert. Er steckt in der Besorgniß, daß mit einer Parole, an den Wahlen theilzunehmen, ein böses Fiasco vorbereitet werden würde, indem die Wähler schon allein wegen der Gefahren der öffentlichen Stimmabgabe vorziehen würden, zu Hause zu bleiben.

Der Einzug des Präsidenten Faure in Petersburg wird einen festlichen Charakter tragen. Unter den Veranstaltungen, die zu seinen Ehren stattfinden werden, befinden sich ein Galadiner bei Hofe, eine Festvorstellung im Theater, Illuminirung des Parkes von Peterhof und eine Truppenrevue im Lager von Krasnoje-Selo. Herr Faure wird seinerseits zu Ehren des Kaiserpaars ein Diner im Palais der französischen Botschaft geben. Der größte Theil der französischen Kolonie in Petersburg wird dem

Präsidenten auf einem festlich geschmückten Schiffe nach Kronstadt entgegenfahren. Herr Faure wird der Grundsteinlegung für ein neues Spital der genannten Kolonie beiwohnen, die Mitglieder derselben im Palais der französischen Botschaft empfangen und eine goldene Medaille zum Andenken an seinen Besuch in der russischen Hauptstadt entgegennehmen. Auch Deputationen der französischen Kolonien in den anderen größeren Städten des Reiches werden sich in Petersburg einfinden, um dem Präsidenten Begrüßungsadressen zu überreichen.

Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Tanger gemeldet, daß die besondere italienische Gesandtschaft nach einem Aufenthalte von 10 Monaten am Hofe des Sultans von Marokko zurückgekehrt ist; alle zwischen Italien und Marokko schwebenden Fragen seien von der Gesandtschaft geregelt worden.

Nach einer amtlichen Meldung aus Manila wurden mehrere Banden Aufständischer von den Regierungstruppen geschlagen, wobei der Anführer der ersteren Aguinaldo verwundet wurde. Die Gesamtzahl der bei den letzten Zusammenstößen getödteten Aufständischen ist 33.

In der offiziellen Presse Tokohamas heißt es, Japan werde wahrscheinlich den Vorschlag Hawaiis annehmen, die Streitfrage bezüglich der japanischen Einwanderung in Havanna einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu überweisen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Juli 1897.

Herzog Karl Theodor von Bayern ist am Sonntag Vormittag nebst Gemahlin in Berlin eingetroffen und setzte nach mehrstündigem Aufenthalt die Reise über Kopenhagen nach Stavanger fort, wo er an Bord der „Hohenzollern“ geht, um das verlézte Auge des Kaisers zu untersuchen. Die „Hohenzollern“ ist heute mittag von Bergen nach Stavanger abgegangen. — Ein Courier mit den Kabinetsakten hat Berlin heute verlassen, um sich auf einem Torpedoboot nach Norwegen zu begeben.

Die Kaiserin hat ihrer Antheilnahme an dem Eisenbahnunglück bei Wilhelmshöhe durch eine telegraphische Anfrage an die Kasseler Eisenbahnverwaltung Ausdruck ge-

in allem, Vorsehung, Freude, Lust, Erfüllung jedes Wunsches. In ihr haben sie alles gefunden, was sie brauchen und was sie lieben — auf sie, allein auf sie sind sie angewiesen — was sie nicht ist und nicht hat, das begehren sie nicht, das liegt außerhalb ihrer Welt! — Dies zu wissen, was für ein großes, wunderherrliches Glück! Sie gehören ihr, diese Kinder, kraft ihrer Hilfslosigkeit, kraft ihrer gänzlichen Verlassenheit. Und doch hat auch sie ihr Glück erkämpfen und vertheidigen müssen, und zwar vertheidigen gegen die, welche ihr nicht diesen Kindern die Liebsten auf der Welt sind, gegen die alten Freunde ihres Hauses. In kleinen Städten sind die Häuser von Glas, man sieht durch und durch, und die liebe Nachbarschaft macht ihren Kommentar über das, was darin geschieht. Auch das Brüning'sche Haus hatte solche Glaswände. Man hatte stets gewußt, was darin vorging, und mit neugierigen Blicken die Wandlungen in Christinens armen Leben verfolgt, von dem ersten Auftreten Hans Peterjens und dem Widerstreben des Vaters an bis zur Verlobung und dem schmählichen Ende. Und jetzt, nach allen diesen bitteren Erfahrungen, soll dieses Trauerspiel wieder von vorn beginnen! Sie hat die Kinder — seine Kinder! zu sich genommen und will sie behalten! Daß sie ihnen für die erste Zeit eine Zufluchtsstätte gewährt hat, war Edelmut, aber sie zu behalten wollen, wäre Schwäche! Das darf der einstige Vormund, das darf die alte, mütterliche Freundin doch nicht zugeben! Das Mädchen versichert sich ja jede gute Partie dadurch — welcher achtungswerthe

geben, indem sie über den Zustand der verletzten Personen nähere Nachricht zu erhalten wünschte.

Der General-Feldmarschall Graf von Blumenthal befehlt am 28. Juli sein 70jähriges Militärdienstjubiläum. Am 28. Juli 1827 trat er, noch nicht 17jährig, vom Kadettenkorps als Sekondelieutenant beim Garde-Res.-Inf.-(Landw.-)Regiment, dem heutigen Garde-Füsilier-Regiment, ein. Am 30. Juli d. Js. wird Graf von Blumenthal 87 Jahre alt. Außer Graf von Blumenthal haben dasselbe Glück der Feier eines 70jährigen Militärdienstjubiläums in neuerer Zeit nur weil. Kaiser Wilhelm I. und Feldmarschall Graf Wrangel erlebt.

Der Reichspostdirektor v. Bodbielski hat nicht die Absicht, Kartenbriefe nach österreichischem Muster auch im deutschen Reich einzuführen, da er, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ erklärt, „nicht von dem Ehrgeiz geplagt sei, sich billige Popularität zu verschaffen“. Weiter theilt das Münchener Blatt mit, daß der Rücktritt des Unterstaatssekretärs im Reichspostamt Fischer feststeht. Es sei jedoch davon die Rede, Herr Fischer werde der Nachfolger Bändigers, also Präsident des Reichsversicherungsamtes werden.

Dem Vernehmen nach „Post“ nach hat der Oberpräsident von Bannigen seinen Abschied zum 1. Januar bereits formell eingereicht.

Der neue Gesandte Chiles am Berliner Hofe, Ramon Soubercaffoz, der demnächst in Berlin eintrifft, hat Vollmachten erhalten, die Verhandlungen mit einem deutschen Syndikat zum Abschluß zu bringen, die zum Zweck haben, einen stärkeren und auserlesenen Theil der deutschen Auswanderer nach Chile, insbesondere nach der Provinz Valdivia zu lenken.

Nicht nur mit der Germania werft in Kiel ist die Flotte behufs Reorganisation ihrer Flotte in Verbindung getreten, sondern auch die Werft von Schichau wird voraussichtlich mit Aufträgen bedacht werden. Die Verhandlungen sind über Berlin eingeleitet worden. Den Gerüchten, nach denen der Marineminister Hassan Pascha nun doch endlich fallen würde, wird in türkischen Marinekreisen widersprochen. Angeblich hat

Mann wird sein Haus mit fremden Kindern, mit den Kindern eines Bankrottirers und einer Selbstmörderin belasten wollen! Oder sollte sie gar auf den Vater spekulirt haben, als sie die Kinder bei sich aufnahm? Unglaublich! Nach diesen Erfahrungen!

So schwirrte es in allen Tonarten durch die Stadt, und die alten Freunde Christinens konnten sich dem nicht verschließen. Vielleicht schädigte sie durch ihr edelmüthiges, aber unkluges und übereiltes Verfahren wirklich ihre Zukunft — vielleicht hegte man wirklich den Verdacht, sie habe dem unwürdigen Manne, der sie einst verlassen, noch immer ihre Neigung bewahrt, und dieser Verdacht schenkte bessere und wünschenswerthere Bewerber von ihr zurück. Man mußte ihr doch die Augen öffnen — man mußte sie warnen. Die alte Freundin war die nächste dazu, diese etwas heikle Aufgabe auf sich zu nehmen, und sie that es, von aufrichtiger Liebe und Sorge dazu getrieben.

Aber die Christine von ehemals fand sie nicht mehr, als sie die Sache vorsichtig zur Sprache brachte. Aus dem ängstlichen, verschüchterten Mädchen, das nie einen Ueberfluß an Selbstgefühl besessen hatte und dem in des Lebens Noth auch dieser kleine Rest noch abhanden gekommen war, hatte sich ein müthiges, tapferes Weib entwickelt, das entschlossen und selbstsicher das Recht der freien Lebenswahl vertheidigte.

Man suchte den Grund, weshalb sie die Kinder zu sich genommen, in dem Wunsche, sich wenigstens den Dank des Vaters zu erobern, da sich die Liebe desselben als unzureichend erwiesen habe? Habe man denn

Hassan, der reichste Mann der Türkei, die Hälfte seines enormen Vermögens dem Sultan zum Neubau der Schiffe zur Verfügung gestellt.

Eine technische Kommission von Beamten Schichaus reist demnächst nach Konstantinopel ab zur Begutachtung und Kostenveranschlagung mehrerer älterer türkischer Panzer, welche bei Schichau renovirt bzw. umgebaut werden sollen.

Der „Reichsanz.“ stellt fest, daß der verunglückte Lieutenant v. Hahnke nicht erster, sondern vierter, d. h. jüngster wachhabender Offizier auf der „Hohenzollern“ war.

Zwei Fregatten werden, so meldet der „Hamb. Korr.“, vom Oktober ab endlich wieder nach mehreren Jahren die deutsche Flagge in den südostamerikanischen Häfen vorübergehend zeigen.

Zu der vielfach abfälligen Beurteilung, welche die Aufhebung des von der Reichsbank 1884 eingeführten Vorzugszinsfußes für Reichs- und Staatspapiere gefunden hat, wird offiziös bemerkt, es handle sich lediglich um die von dem Reichsbankpräsidenten wiederholt im Reichstage angekündigte Verrückung einer Ausnahmebestimmung, welche früher günstig gewirkt, in neuerer Zeit aber dahin geführt habe, daß der Lombardzinsfuß bei $\frac{3}{4}$ des durchschnittlich gewährten Darlehensbetrages und mehr sich nur $\frac{1}{2}$ pCt. über den Wechselkurs erhielt und so eine ungesunde Ausdehnung des Lombards der Zentralnotenbank allzusehr förderte. Daß der Börsenverkehr am Schlusse der Monate und Quartale dadurch vielleicht einigermaßen, obgleich nicht erheblich, erschwert wird, habe von einer Maßregel nicht zurückhalten können, welche alle Stände trifft und allen gleichmäßig zu gute komme.

Von der Kundgebung der Universitätsprofessoren zu Gunsten der Deutschösterreicher haben sich die katholisch-theologischen Fakultäten in Tübingen und Breslau vollständig ferngehalten.

Dr. Reinhold ist, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, lediglich als Amtsgerichts-rath von Wiesbaden nach Berlin versetzt worden und hat dabei den Titel eines außerordentlichen Professors erhalten, um nebenher auch an der Universität Vorlesungen über Nationalökonomie zu halten; irgendwelche Befoldung bezieht er dafür nicht.

Eine in Alfeld gestern abgehaltene Versammlung hat einstimmig nach einer Rede des Abg. Diederich Hahn ihre Freude über die Eingabe des Bundes der Landwirthe, betr. das Getreideeinfuhrverbot, ausgesprochen.

Der nationalliberale Abgeordnete Wallbrecht ist heute mit dem Pferde gestürzt und hat sich einen Bruch des linken Schlüsselbeines zugezogen.

Wie der „Saar- und Bliesztg.“ von einem Mitgliede des nationalliberalen Wahlkomitees der Rheinprovinz in Ruppert mitgeteilt wird, entbehrt die jüngst von der „Köln. Ztg.“ gedruckte Meldung von einer Resolution der dortigen Wähler gegen die Herrenhausbeschlüsse in Sachen des Vereinsgesetzes jeder Bedeutung. Die führenden Persönlichkeiten des Wahlkreises ständen ganz zweifellos und entschieden auf dem Boden

der Düsseldorf Beschlüsse zu Gunsten der Herrenhausformulierung.

Ein „Verein Berliner Postsekretäre“ ist hier nach dem Vorbilde des Postassistentenverbandes vor kurzem begründet worden. In einem Aufrufe an die Postsekretäre erklärt der Vorstand, daß der neue Verein gegründet sei im Vertrauen auf das Wohlwollen der von unseren Bestrebungen unterstützten vorgelegten Dienstbehörde. Wie verlautet, soll das Hauptziel des neuen Vereins dahin gehen, im Gehalt eine Gleichstellung der Postsekretäre mit den preussischen Gerichtsssekretären zu erreichen, deren Meistgehalt nach der vor kurzem beschlossenen Befoldungsanhebung 3800 Mk. beträgt, während sich das Meistgehalt der Postsekretäre auf 3500 Mk. beläuft.

Die königliche Eisenbahn-Direktion Berlin hat durch Anschlag sämtlichen Angestellten und Arbeitern den Beitritt zu dem neugegründeten sozialdemokratischen Eisenbahnarbeiter-Verband, sowie die Unterstützung des Blattes „Werkruf der Eisenbahner Deutschlands“ verboten.

Im Prozeß Stöcker-Witte ist auf den 30. September Termin vor dem Landgericht II Berlin angesetzt worden. Bekanntlich hatte das Reichsgericht die Revision Wittes verworfen, aber der Stöcker nachgegeben und die Sache, die bisher an dem Landgericht I gespielt hatte, an das Landgericht II verwiesen. In dem neuen Termin finden wieder Zeugenvernehmungen statt.

München, 19. Juli. Der Laryngologe Hofrath und Universitätsprofessor Dr. Max Josef Dertel ist gestorben.

Ausland.

Rom, 19. Juli. Der „Popolo Romano“ meldet aus Turin, nachdem festgestellt worden sei, daß die Veröffentlichungen des Herzogs von Orleans über die kriegsgefangenen italienischen Offiziere in Aethiopien verleumdend seien, habe der Graf von Turin Genugthuung von dem Herzog von Orleans verlangt. Das Telegramm fügt hinzu, der Graf von Turin werde in dieser Angelegenheit niemand den Vorrang überlassen.

Paris, 18. Juli. Der französische Botschafter in Konstantinopel, Cambon, welcher seine kranke Gemahlin nach Frankreich bringt, hat seine Reise nach Kanea unterbrochen und mit dem Admiral Pottier Unterredungen gehabt.

Lausanne, 19. Juli. Der große Stadtrath hat für den Simplon-Durchstich einstimmig eine Subvention von 1 Million Frks. bewilligt.

Petersburg, 19. Juli. Der Petersburger Stadthauptmann hat eine Verfügung erlassen, welche für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen von 12 bis 15 Jahren in den Konfektions-, Modes- und Schneiderwerkstätten den Arbeitstag auf 8 Stunden festsetzt. Dabei darf eine Arbeitszeit 4 Stunden nicht übersteigen; Nachtarbeit ist gänzlich untersagt.

Washington, 18. Juli. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Madrid ist angewiesen, für die Familie des hingerichteten

Dr. Ruiz eine Entschädigung von 75 000 Dollars zu verlangen.

Zur Lage im Orient.

Vom Orient liegen wieder ungünstigere Nachrichten vor. Nach dem „Daily Telegraph“ wurde das gemeldete Einlenken des Sultans veranlaßt durch eine Mittwoch-Abend eingelaufene entschiedene Depesche des Zaren, die dem Sultan aufsetzte, die Verschleppung des Friedensabchlusses aufzuheben, da die Türkei darunter nur Schaden leiden könne. Nun aber liegen wieder Nachrichten vor, daß die Fortsetzung der Verschleppungen beginnt. So wurde in der vorgestrigen Sitzung trotz der letzten Erklärung Tewfik Paschas von türkischer Seite versucht, in Bezug auf die Grenzfrage Widerstand zu leisten, weshalb die Botschafter energisch eine schriftliche Erklärung über die Annahme der von den Mächten festgesetzten Grenze verlangten. Die Botschafter sind über das heutige Wartenlassen und die von türkischer Seite beobachtete Haltung sehr unangehalten. Trotz der neuerlichen Verzögerungen, sowie der vom Hofe vorliegenden Äußerungen und der Pressstimmen, welche nach wie vor an der Peneiosgrenze festhalten, hofft man in den Botschafterkreisen auf einen baldigen Friedensabluß, wenn auch bis zur Unterzeichnung des Friedens und anlässlich der Durchführung noch mannigfache Schwierigkeiten erwartet werden. Gestern hat wieder eine Botschafterversammlung in Konstantinopel stattgefunden. — Tewfik Pascha hat am Sonnabend den Vertretern der Mächte den Entwurf eines Friedensvertrages vorgelegt. Als Kriegsschädigung werden $4\frac{1}{2}$ Millionen Pfund gefordert, also eine halbe Million mehr als der von den Botschaftern festgesetzte Betrag. — Nach einem Telegramm der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Wien wird an den Abschluß des türkisch-griechischen Friedens in alternativer Zeit nicht gedacht und die Situation als sehr gespannt angesehen.

Provinzialnachrichten.

Ruhig, 18. Juli. (Zum Bau des Kornhauses.) Vorstand und Aufsichtsrath der Kornhausgenossenschaft Ruhig haben in einer kürzlich abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, bis zum Herbst nächsten Jahres das Kornhaus herzustellen und wegen der kaunmännischen Verwertung des Getreides mit dem Kauffeier-Verein in Verbindung zu treten.

Bromberg, 18. Juli. (Disziplinaruntersuchung.) In der gestrigen Sitzung des Bezirksausschusses kam auch die Disziplinaruntersuchung gegen den Polizeikommissar G. in Inowrazlaw zur Verhandlung. Die Öffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen. Wie verlautet, ist auf Dienstentlassung bzw. Pensionierung, jedoch nur mit $\frac{1}{2}$ der Pension, erkannt worden. Um Pensionierung war G. schon vorher eingekommen.

Landsberg a. W., 16. Juli. (Schlichtig geworden.) Ist der Vertreter der hiesigen Weingroßhandlung von Emil Schröder, B. Ratt, wegen Wechsel-fälschungen. Er fälschte auf sechs Wechsel, die über einen Gesamtwert von 2000 Mk. lauteten, die Namen der Akzeptanten und Giranten mit so geschickter Hand, daß niemand an eine Fälschung der Unterschrift glaubte. Er verstand es, die Wechselreiterei so geschickt zu betreiben, daß lange Zeit hindurch sein Treiben völlig unentdeckt blieb. Als in diesen Tagen einer von den Wechseln einem Giranten präsentiert wurde, entdeckte man

die Fälschung des Namens. A. war auf eine Enttillung seines Treibens nicht vorbereitet. Unter dem Vorgeben, eine größere Geschäftsreise machen zu müssen, ließ er sich aus seiner Wohnung nach Bäche holen und verschwand dann. Da er von seinem Chef bevollmächtigt war, von den Kunden Gelder einzuziehen, so hat er sich auch Unterschlagungen zu schulden kommen lassen; er hat öfter nur einen Theil des Geldes abgeliefert.

Landsberg a. W., 18. Juli. (Unser Schützengilde) feiert in diesen Tagen, vom 17. bis 20. Juli, ihr 450jähriges Jubiläum. Im Jahre 1257 ließ Markgraf Johann I. durch Albert von Luge die Stadt Landsberg a. d. Warthe erbauen, und wahrscheinlich entstand zugleich die Schützengilde. (Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn, 20. Juli 1897.

(Militärisches.) Gestern früh verließ unser Manoeurregiment die Festung, um nach dem Schießplatz Hammerstein zu manövriren und an den besonderen Kavallerieübungen daselbst theilzunehmen. Die hierzu bestimmten Kavallerieregimenter, die 3. Ulanen-Fürstentwale, 2. Dragoner-Schwebt. a. D. (Diese sind schon acht Tage vorher auf dem Marsche), die 3. Dragoner oder jetzt Grenadiere zu Pferde-Bromberg, die 12. Dragoner-Gesens und die 5. Kürassire-Niezenburg treffen am 27. Juli dort ein und werden theils in Baracken (wie auch unsere Ulanen), theils in umliegenden Dörfern untergebracht. Vom 29. Juli bis 1. August wird in Brigaden, vom 2. bis 9. August in der Kavalleriedivision exerziert unter Generalmajor von Wollsch, Chef des Militär-Reinstituts in Hannover. Am 18. August trifft das Manoeurregiment wieder hier ein. Die Marsche für welche die Quartiere für den Hin- und Rückmarsch dieselben sind, sind, wie wir hören, ziemlich große und auch anstrengende, da mit denselben Übungen verbunden werden müssen. Die 3. Eskadron des Regiments ist hier verblieben, da die Pferde derselben an der Brustseuche erkrankt waren, welche noch nicht als erloschen betrachtet werden kann.

(Ein Koncert = Konzert) soll am nächsten Sonnabend im Ziegeleipark zur Ausführung gelangen, dessen Ertrag für den Fonds des Kaiser Wilhelm-Denkmal bestimmt ist.

(Verurteilung des Kreisphysikus.) Der Kreisphysikus, Herr Sanitätsrath Dr. Wodtke ist vom 17. Juli bis 8. August er. beurlaubt. Während dieser Zeit wird er in den Amtsgeschäften von dem Kreiswundarzt, Herrn Dr. von Közbek vertreten.

(Neue Industrie in Westpreußen.) Auf dem der Landbank in Berlin gehörenden Gute Karbowo bei Strasburg sind mächtige Thonlager gefunden worden. Der Ton ist von so großer Güte, daß die Landbank beabsichtigt, eine größere Porzellan- und Kachelfabrik einzurichten. Die Gebäude für dieselbe sind bereits vorhanden. Die Fabrik soll so eingerichtet werden, daß in derselben 500 Personen werden beschäftigt werden können. Die Bank hofft, billige Arbeitskräfte zu gewinnen, und so erfolgreich mit den Fabriken im Westen in Konkurrenz treten zu können. Das Gut selbst ist 15 000 Morgen groß. In den $\frac{1}{4}$ Jahren, in denen es sich im Besitz der Landbank befindet, sind bereits 9000 Morgen parzellirt, und zwar durchwegs an zahlungsfähige Käufer, die die Parzellen auch bereits bebaut haben.

(Zunungsquartalsitzung.) Die mit verwandten Berufszweigen kombinierte Schloßer-Znning hielt am letzten Sonnabend in der Zunungsherberge ihre Quartalsitzung ab, die der Obermeister der Znning, Herr Schloßermeister und Fabrikbesitzer Tilt leitete. Ein Besuch um Aufnahme in die Znning wurde dahin erledigt, das vorchriftsmäßige Meisterstück bis zur Oktober-quartalsitzung fertigzustellen. Sodann wurden sieben ausgeselene Lehrlinge zu Gesellen freigesprochen und elf Lehrlinge neu eingeschrieben. Auf einen Antrag der Znning, daß alle diejenigen Fabriken und häftlichen Institute, die Schloßer-gesellen beschäftigen, zu den Kosten für die Znningsherberge mit herangezogen werden möchten,

kein Verständnis für den besseren und näher liegenden Grund, zwei verlassenen, dem Zufalle preisgegebenen Kindern eine liebe Heimstätte zu geben und sie zu glücklichen und nützlichen Menschen zu erziehen?

„Ich bedauere den, der diesen Grund nicht versteht und nicht gelten lassen will!“ sagte sie, und ihre Augen blitzten und leuchteten, und ihre Wangen glühten.

„Ich verstehe Dich, Kind, vor mir brauchst Du Dich nicht zu rechtfertigen,“ sagte die alte Dame warm.

„Das genügt mir — nach den anderen frage ich nicht!“

„Und doch, laß mich weiter sprechen! — Hast Du auch bedacht, daß Dir vielleicht noch eigene Kinder zu theil werden, und daß Du diesen entziehst, was Du jetzt Fremden gewährst?“

„Ich hatte abgeschlossen mit dem Leben — ich hoffte auf nichts mehr — ich wollte auf nichts mehr hoffen! Und nun endlich seit Jahren der erste Glücksstrahl in mein Leben gefallen ist, soll ich ihn nicht festhalten, weil es eben nur ein Strahl und nicht das ganze, große, vollkommene Glück ist! Dieses ist — das weißt Du — ein für allemal vorbei! Gönne mir, was ich mir gerettet habe, und verlange nichts unmögliches für mich! Denke daran, was für ein einfaches, vergnügtes, unglückliches Wesen ich war, ehe diese Kinder mein wurden, und sieh mich jetzt an! Hier stehe ich vor Dir, ein zufriedenes, mit seinem Schicksal ausgeführtes Menschenkind, das Lust am Leben hat, weil es weiß, wofür es lebt. — Sei gut! Höre mir mein schwer errungenes Glück nicht!“

Die alte Frau war entzückt. Wenn dieses arme Kind mit diesem Tröpfchen Glück

das andere für eine drückende Last halten würden, sich bescheiden wollte — wer hatte ein Recht, es ihr zu verweigern? Arme Christine! Was andere sich um jeden Preis vom Halse geschafft hätten — sie nahm es in ihr Haus und Herz auf! Und so arm war ihr Leben gewesen, daß sie es für ein unschätzbares Gut betrachtete — als eine Wohlthat, für die sie nicht dankbar genug sein konnte! — Die alte Freundin wischte verstoßen ein paar Thränen aus den Augen. Als sie Abschied nehmend vor Christine stand, legte sie ihr die Hände auf die Schultern und blickte sie eindringlich an.

„Ich möchte Dein ferneres Leben vor Täuschung und Schmerz bewahren,“ sagte sie liebevoll, „dazu ist nötig, daß Du vor allen Dingen über Deine eigenen Empfindungen klar bist. Deshalb prüfe Dich selbst, Kind, wäge Deine Wünsche und Hoffnungen — betrübe Dich nicht selbst, indem Du Dich etwa für freier und stärker hältst, als Du bist.“ Sie ging — Christine blickte ihr mit großen Augen nach.

Also auch sie hegte im Grunde ihres Herzens die Befürchtung, daß sie nicht um des guten Werkes willen, sondern aus schwacher, thörichter Liebe zu jenem Manne seinen Kindern eine Heimat gegeben! Sie stand ein paar Minuten still, auf die Stimme lauschend, die da innen auf ihre ernste Frage antwortete.

(Fortsetzung folgt.)

Briefe Napoleons I.

In Paris sind zwei Bände mit Briefen Napoleons erschienen, die aus der unter dem zweiten Kaiserreiche veröffentlichten Korrespondenz Napoleons sorgfältig ausgeschieden

worden waren, weil man sie für geeignet gehalten hatte, dem Prestige des großen Korfen vor der öffentlichen Meinung Abbruch zu thun. In der That tritt der herrliche, rücksichtslose, vielfach rohe Charakter Napoleons mit cynischer Offenherzigkeit in diesen Schreiben hervor, die überdies manche für den Kaiser nicht gerade schmeichelhafte Geheimnisse bloßlegen. Allerdings tritt in ihnen andererseits auch die ungeheure Schaffenskraft und Vielseitigkeit dieses gewaltigen Gehirns wiederum glänzend hervor, was freilich nicht hindert, daß wir über manche Ansichten oder vielmehr Dekrete des Kaisers, besonders in künstlerischen Angelegenheiten, ein spöttisches Lächeln nicht unterdrücken können. Da haben wir beispielsweise einen Befehl vom 13. Februar 1810 an den Palastpräsidenten Herrn de Rémusat, in dem es heißt: „Da die Oper „La Mort d'Abel“ nun einmal inszenirt ist, so gestatte ich, daß man sie spielt. Von jetzt an darf aber keine Oper ohne meinen Befehl gegeben werden. Im allgemeinen billige ich nicht, daß man einen Stoff aus der heiligen Schrift wählt. Diese Stoffe muß man der Kirche überlassen. Man muß mythologische und historische Ballets geben, aber nie allegorische. Für das laufende Jahr wünsche ich noch ein anderes historisches Ballet, das besser den Umständen angepaßt ist, als der „Raub der Sabinerinnen“. — Daß Napoleon noch herrischer mit den Zeitungen als mit der Kunst umsprang, ist bekannt. Ein Brief an den Polizeiminister Fouché vom 18. Februar 1810 bildet jedenfalls ein neues bezeichnendes Beispiel dafür. Es heißt da: „Ich muß sehr unzufrieden mit dem Geiste der Zeitungen sein. Wer hat die Gazette de France ermächtigt, zu melden, daß die Herren Léon de Beauveau, de Noailles und de Montenart

in einer besonderen Mission nach Deutschland gehen werden? Was will das heißen? Mir fällt das auf, weil ich seit langer Zeit bemerke, daß die Zeitungen sich in Dinge mischen, die sie nichts angehen, und von ungewissen Nachrichten angefüllt sind.“ Recht charakteristisch ist auch das vom 1. Juli 1810 aus Saint-Cloud datirte Schreiben, in dem Fouché der Lauspaß erteilt wird. „Herr Herzog von Dron! Ihre Dienste können mir nicht mehr angenehm sein. Es ist angezeigt, daß Sie binnen 24 Stunden abreisen, um in Ihrem Senatsbezirke zu bleiben. Weiter habe ich Ihnen nichts zu sagen und bitte Gott u. s. w.“ Noch schärfer ist der Brief an seinen Bruder, den auffässigen, weil seine Rolle ernst nehmenden König von Holland, gehalten, durch den der Autokrat ihm sein Ultimatum stellt. „Lille, 23. Mai 1810. Im Augenblicke, da Sie mir die schönsten Beteuerungen machen, erfahre ich, daß die Leute meiner Botschaft gemißhandelt wurden. Meine Absicht ist, daß die, die sich auf diese Weise so schwer gegen mich vergangen haben, mir ausgeliefert werden, damit die Bestrafung, die ich über sie verhängen werde, als Exempel diene. Herr Serrurier hat Bericht über die Art und Weise erstattet, wie Sie sich in der diplomatischen Audienz aufgeführt haben. Das Resultat davon ist, daß ich keine Botschaft in Holland mehr haben will; der in Paris befindliche Admiral Verhuell hat Befehl erhalten, binnen 24 Stunden abzureisen. Phrasen und Beteuerungen brauche ich nicht; es ist an der Zeit für mich, zu wissen, ob Sie das Unglück Hollands herbeiführen wollen und das Land durch Ihre Tollheiten zu ruiniren gedenken. Ich will nicht, daß Sie einen Gesandten nach Oesterreich schicken.

hat der Magistrat geantwortet, daß nur auf Grund der Rechte des § 100f der Gewerbeordnung, die die Zinnung erst erwerben müsse, dem Verlangen stattgegeben werden könne. Die Einrichtung einer Sterbefasse für die Zinnungsmeister wurde noch besprochen. Beim Todesfall eines Mitglieds erhalten die Hinterbliebenen 100 Mk. Sterbegeld; die Beiträge zur Kasse sind innerhalb 14 Tagen nach jedem Todesfall zu leisten.

(Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.) Beim gestrigen Montagschießen wurde ein schwerer, geräucherter Schinken ausgeschossen, den Herr Fleischermeister Roman zum Besten der Schießkassie geliefert hatte. Die bereits mehrfach in dieser Weise der Schießkassie zugeführten Beträge sollen als Grundstock für das in Thorn abzuhalten Bundeschießen dienen. Herr Uhrmacher Scheffler erhielt den Schinken auf 54 Ringe. Franzkönig wurde der Vorliegende, Herr Klempnermeister R. Schulz.

(Zum Bahnwettfahren am 25. Juli.) Bei dem ersten Rennen des Vereins für Bahnwettfahren waren noch verschiedene Arbeiten nicht beendigt, jedoch das Publikum Veranlassung zu kleinen Ausstellungen hatte. Es wird uns nun mitgeteilt, daß jetzt vollständige Abgrenzungen der einzelnen Plätze vorgenommen und die ersten zwei Sitzplätze mit Aufhängen versehen sind. Zum Bahnkörper ist nur ein Eingang freigelassen, der in der Weise abgeschlossen wird, daß den Sattelplatzbesuchern auch nach der Zielfeile die Aussicht frei bleibt. Bekanntlich hatten verschiedene Zuschauer in den Eingängen zum Bahnkörper Aufstellung genommen, was störend war. Eine angenehme Abwechslung ist für die große Baue am Rennen geplant. Der Kunstreiter Herr Köhr hat zugesagt, in derselben aufzutreten. Nach dem Rennen findet auf der Bahn die Preisverteilung für das Militärwettfahren statt. Da auch noch sonstige Wünsche des Publikums Berücksichtigung finden sollen, so darf man voraussetzen, daß die Bemühungen des Vereins für Bahnwettfahren Anerkennung finden und daß das Unternehmen am Sonntag vom Publikum durch zahlreiche Erscheinungen unterstützt werden wird.

(Sommertheater.) Gestern ging im Viktoriatheater wieder eine Novität: „Das Modell“, Operette von Franz v. Suppé, in Szene. Die leichte Musik Suppés hat ihre zahlreichen Freunde; seine „Fatiniga“ hat i. Z. auf den Operettenbühnen Deutschlands große Beifallsstürme erlebt. Bezüglich des „Modells“, welche Operette schon die Bühnen der Großstädte paßirt hat, ist ein ähnlicher Erfolg nicht konstatirt worden; das ist begreiflich, nachdem man sie gestern hier gehört und gesehen hat. Auch im „Modell“ bewährt sich ja das Gräßliche und Verführerische Suppéscher Melodien, aber die Herren Lehn und Held haben darin einen Stoff verwendet, der ziemlich interesselos und nichtsfugend ist. Nur der erste Akt, der uns eine Straßenzene unter dem südlichen Himmel voller Leben und Handlung vorführt, die bei der ausreichenden Ausstattung auf der Viktoriabühne gestern einen gewissen Reiz auf die Sinne der Zuschauer ausübt, ist den Verfassern gelungen, abgesehen noch von der kleinen, hübschen Szene, die uns die Wäscherinnen am Waschfaß zeigte. Im übrigen hinterließ die Operette keine sehr freundlichen Eindrücke, wohl am wenigsten mit dem „lebenden Bilde“ wie mit der Badezene, die auf die Verlegenheit, mit anderen Mitteln eine Steigerung des Sinnenreizes zu erzielen, zurückzuführen sind. Auf die Ausführung ist jedenfalls viel Mühe und Arbeit verwendet worden, und der reichliche Beifall, der ihr gezollt wurde, ist wohlverdient gewesen. Neben deresselnden Musik und dem Gesang war es die elegante, gefällige Kostümierung der handelnden Personen, was den Besucher geneigt machte, über die sonstigen Schwächen des Stückes hinwegzusehen. Danach könnte sehr wohl das Stück mehrmals hier mit einem Kassenerfolg aufgeführt werden. — Von den Mitwirkenden traten Frl. Durand (Coletta), der zu Beginn der zweiten Szene ein prächtiges Blumenarrangement aus dem Zuschauerraum überreicht wurde, und Herr Raven-Schwab (Niccolo) gesanglich wie schauspielerisch vorzugsweise in den Vordergrund. Am besten gefiel der letztere in der

Szene, in der er den Zeitungskolporteur spielte, wobei er viel Temperament zeigte. Herr Kieder machte aus dem Tommaio, was nur irgend möglich war; ebenso war die Silvia Perezzi des Frl. Reizner von bester Wirkung. Frl. Dante gebührt wiederum ein erster Preis, da sie die Partie der Stella mit viel Anmut spielte und gesanglich über den ihr zugewiesenen kleinen Rahmen hinaus hob. Herr Direktor Stiefel (Maler Lantini) vollendete den Kreis dieser um die Ausführung hauptsächlich verdienten Mitglieder der Gesellschaft. — Morgen, Mittwoch, wie nächsten Donnerstag ist das Theater anderweitig vergeben. — Freitag den 23. Juli cr. gelangt zum zweiten Male die Operetten-Novität von F. v. Suppé: „Das Modell“ zur Aufführung. — Sonnabend den 24. Juli Benefiz für Herrn Butenuth, Robert und Bertram, große Gesangsposse von Käber. — Nächste Woche Gastspiel der hier sehr beliebten Soubrette Frl. Emma Frühling: „Fatiniga“, „Fledermaus“ und „Ein tolles Mädel“.

(Benefiz.) Ein hervorragend tüchtiges Mitglied unserer Theatergesellschaft, Herr Paul Butenuth, der mit humoristischen Rollen schon häufig den Theaterbesuchern heitere und genußvolle Stunden bereitet, hat am nächsten Sonntag seinen Benefizabend. Für denselben hat er die alte, ihren unverwundlichen Reiz sich bewahrende Posse: „Robert und Bertram, die lustigen Bagabunden“ gewählt. Außer der Ausführung dieses Stückes wird am Abend ein Konzertprogramm zur Ausführung gelangen, in dem das gesamte Opernpersonal mitwirken wird. Herr Butenuth ist ein Kriegsveteran von 1870/71; er kennt das Leben aus eigener Anschauung, das er so trefflich auf der Bühne zu schildern weiß.

(Leipziger Sänger.) Wie bereits mitgeteilt, geben Neumann = Bliemchen's Leipziger Sänger, die Herren: Neumann-Bliemchen, Wihl, Wolff, Horváth, Givner, Alendörfer, Frische und Ledermann morgen, Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. Juli im Garten des Viktoria-Establishments (bei Regenwetter im Saale) humoristische Abende. Die tüchtigen Leistungen der Gesellschaft sind hierorts schon bekannt; sie werden ihre Anziehungskraft auch diesmal nicht verfehlen.

(Verdingungs-termin.) Zur Vergebung der Erbauung von zwei Wohnhäusern für je 12 Familien, eines Wohnhauses für 6 Familien und der zugehörigen Ställe und Aborte einschließlich der Lieferung aller Materialien an einen Gesamtunternehmer stand gestern vormittags im Bureau der Eisenbahn-Verkehrsinspektion I zu Thorn Termin an. In den eingereichten Angeboten forderten folgende Unternehmer: Zimmans, u. Hoffmann 85,936, Bod 86,107, Ulmer u. Kaun 92,168, Rinow 93,118, Soppart 93,217, Wunich 94,056, Banegrau 95,819, Teufel 96,015, Steinamp 96,276, Mehrlain 96,481, Ciechanowski 99,913, Witkowsky 101,709 und Kleintje 191,087 Mark.

(Reiseveränderung.) Herr Generalagent von Günsler hat seinen Beifangtheil an dem bisher v. Dörszewski'schen Geschäftsgrundstück, Breitenstraße Nr. 17, an Herrn Kaufmann Berlowitz, mit dem er dasselbe vor kurzem gemeinschaftlich erworben, abgetreten, jedoch letzterer jetzt alleiniger Besitzer des Grundstücks ist. — Das in dem Grundstück befindliche kaufmännische Geschäft, das unter dem Namen „Stille Musik“ bekannt ist, hat der langjährige Reisende der Sultan'schen Spritfabrik hier selbst, Herr Paul Smolinski, vom 1. Oktober cr. zur Nacht übernommen.

(Eine eigenartige schwarze Liste) beabsichtigen die deutschen Verlags- und Kolportage-Buchhändler herauszugeben. Diese „Schwarze Liste“ soll eine Zusammenstellung aller derjenigen Personen, schwindelhafter Reisenden, Kolporteurs, gewerbsmäßiger Blichermarder und Freizugemlarzchnorrer enthalten, gegen welche seitens einzelner Buchhändler in den verschiedenen Orten Erklärungen oder Warnungen erlassen worden sind. Man will dadurch verhüten, daß derartige Leute, welche planmäßig auf Schädigung der Buchhändler, Herauslockung und Unterschlagung von Büchern ausgehen, wenn ihnen der Boden zu heiß geworden ist, einfach ihren Aufenthaltsort wechseln und ihr Gewerbe auf „Anderreisen“ fortsetzen.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

Ich will nicht, daß Sie die Franzosen, die in Ihrem Dienste stehen, entlassen. Ich werde keinen Botschafter in Holland mehr haben. Der Gesandtschaftssekretär, der dort als mein Geschäftsführer bleibt, wird Ihnen meine Absichten übermitteln. Ich will keinen Botschafter mehr solchen Beleidigungen aussetzen. Da es der russische Botschafter ist, dessen Gebieter Sie auf den Thron gesetzt hat, so ist es ganz natürlich, daß Sie seinen Rathschlägen folgen. Unterlassen Sie Ihre gebräuchlichen Redensarten in dem an mich gerichteten Schreiben! Seit drei Jahren wiederholen Sie mir dieselben unaufhörlich, während jeder Augenblick ihre Falschheit beweist. — P. S. (Eigenhändig.) Das ist der letzte Brief, den ich Ihnen in meinem Leben schreibe. — Die Verbannungs- und Strafvorschlagsbefehle will ich nicht in diesen beiden Bänden. So wird der Polizeiminister Sabary am 24. Juni 1810 aufgefordert, allen Engländern den Aufenthalt in Paris und 30 Meilen vom Hofe entfernt zu verbieten. Dem Minister des Innern Grafen de Montalivet wird unter dem 21. Februar 1811 aufgetragen, dem Präfecten von Genf Befehl zu erteilen, nicht mit der Frau von Stael zu verkehren, „diese Intriguantin in den gehörigen Grenzen zu halten und sich zu bemühen, Genf ganz französisch zu machen.“ — Von der Strenge, mit der der Kaiser über die Ehre seiner Offiziere wacht, legt folgendes Schreiben an den Kriegsminister General Clarke, Herzog von Feltre, aus Compiegne vom 7. September 1811 datirt, ein vorzügliches Beispiel ab: „Ich bin überzeugt, daß ein Grenniann, wie der General D... seine Tochter mit einem enteigneten und von seinen Kollegen ausgestoßenen Notar

verheirathen will. Dieser Vorschlag allein ist eine Schande. Wenn der General in dieser Wahl beharren sollte, so muß das Artilleriekorps ihn austreten!“ — In gleicher Hinsicht und bezüglich des Verhältnisses zwischen Zivil- und Militärbehörden, wie Napoleon es wünschte, ist nachstehender Brief an den Minister des Innern, Grafen de Montalivet, vom 9. Dezember 1811 interessant: Bezeugen Sie dem Präfecten von Deux-Mèthes mein Mißfallen über die lächerliche Aufführung, die er bei der Zeremonie vom 2. d. Mts. an den Tag gelegt hat. Anstatt zu dem kommandirenden General zu gehen, um ihn zu begleiten, hat er sich nach der Kirche begeben, ohne daß jemand etwas davon wußte, sodas es eine Boulevardzene gab. Geben Sie diesem Präfecten zu verstehen, daß es nicht entehrend ist, den Befehlen zu gehorchen, daß er überdies einige Achtung einem General schuldet, der mit einem so wichtigen Kommando, wie dem Antwerpens, betraut ist, und der auf dem Schlachtfelde verstümmelt wurde und einen Arm verlor, daß das nur geeignet ist, die Harmonie zwischen Zivil und Militär zu fördern, welches letzteres in keinem Lande, und besonders in Frankreich nicht, verachtet und schlecht behandelt werden darf.“ Zum Schluß geben wir noch folgenden Befehl an den Generaldirektor der Kulte de Bréameneu vom 8. April 1815 wieder, um zu beweisen, wie Napoleon selbst in den kritischsten Epochen, als es sich um Sein oder Nichtsein für ihn handelte, nichts entging: „Der Pfarrer von Petit-Givert, Raimbaud, ist äußerst gefährlich. Er hat Talent und viel Haß. Lassen Sie ihn auf der Stelle absetzen und einen guten Priester an seiner Stelle ernennen!“

(Gefunden) ein Herrenregenschirm in der Breitenstraße, 226 Nr. baar in der Kaffernstraße, ein Fisches auf dem Wochenmarkt, zwei Packete Revolverpatronen in der Schlachthausstraße, ein kleiner Karton mit Schwaben im Pferdehahnwagen Nr. 15, ein Spazierstock auf dem Altstäd. Markt und ein goldener Ring mit rothem Stein an der Weichsel. Zugelassen ein Kanarienvogel bei M. S. Leifer am Altstäd. Markt. Näheres im Polizeiretariat.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 0,60 Mtr. über Null. Windrichtung S. Angekommen sind die Schiffer: Dreinitow, ein Kahn 1900 Ctr. Weizen von Bloch nach Danzig; Schulz 14000 Stück Kleinfische von Danzig nach Warschau. Abgefahren: Urbanski 800 Kbntr. Faschinen von Thorn nach Jordon; Greiser leer von Thorn nach Schulz. (Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Gemeinnütziges.

(Die Regenwürmer) gelten allgemein als Schädlinge der Pflanzen und des Bodens und man sucht ihre Vertilgung auf jede mögliche Weise zu fördern. Nun haben angestellte Toppversuche von Professor Dr. Wolny in München gerade das Gegentheil bewiesen. Schon der englische Gelehrte und Naturforscher Darwin nannte die Regenwürmer die Revolutionäre und Verbesserer des Bodens, da sie die Lüftung und Entwässerung des Bodens durch ihre Gänge bewirken. Sie zehren von der fetten Erde des Untergrundes und bringen diese in kleinen Säufchen an die Oberfläche, dadurch führen sie aber nicht allein den Pflanzen Nahrung zu, sondern sie ermöglichen denselben ein tieferes Eindringen in den Boden.

Mannigfaltiges.

(Berliner Buchmacher.) Zahlreiche Festnahmen Berliner Buchmacher erfolgten bei Gelegenheit der Hindernismessen in Harzburg.

(Aus dem belgischen Streifgebiet) mandern zahlreiche Arbeiter nach Südfrankreich aus, um in den dortigen Gruben Beschäftigung zu suchen. In Charleroi, Lüttich u. s. w. treffen ganze Trupps Verglente ein. Das Elend ist groß. Die Zahl der Aufständischen ist von 20 000 auf 14 500 gesunken. Der Schaden, den die belgische Kohlenindustrie erleidet, wird auf Millionen geschätzt.

(Erdbeben und vulkanische Ausbrüche.) Zum Erdbeben in Laibach wird dem „Neuen Wiener Tageblatt“ von sachmännischer Seite geschrieben: Nach Art und Verlauf der Erdhölze dürfte ein Ausbruch des Vesuvius unmittelbar bevorstehen und demnach lediglich auf diese lokale Ursache das Erdbeben zurückzuführen sein. Immer, wenn derartige Ausbrüche des Vulkans im Auge sind, bewachen die an dieser Stelle angeammelten und nach allen Seiten hin dringenden Gase überall dort, wo sie durch Hohlräume im Erdinneren gehen, Erschütterungen. Diese durchgehen nun genau das unterhalb des Karfies gelegene „alte“ Schüttergebiet, das regelmäßig erbebt, so ist ein Ausbruch des Vesuvius zu gewärtigen ist. Diese Erschütterungen verlieren bei solchen Anlässen bisher ohne erhebliche Folgen. In gewissem Zusammenhang mit dieser Mittheilung steht die folgende Meldung: Rom, 18. Juli. Das meteorologische Central-Bureau meldet ein heftiges, von sehr starker Eruption des Vulkans begleitetes Erdbeben auf Stromboli am gestrigen Tage.

(Explosionsunglück.) In St. Michel bei Orielle in Savoyen ist am Sonntag eine Gasfabrik infolge Röhrenbruches explodirt, wodurch das Wasser mit einer großen Menge Carbit in Berührung kam. Die Fabrik ist gänzlich zerstört. Dem größten Theil der Arbeiter ist es gelungen, zu flüchten; vier jedoch verloren bei der Katastrophe ihr Leben.

Neueste Nachrichten.

Kattowiz, 19. Juli. Das „Oberschlesische Tageblatt“ meldet: Der neu erbaute, 150 Fuß hohe Schornstein der Zinkhütte in Roszdin ist heute Nachmittag unter donnerähnlicher Detonation eingestürzt, wobei mehrere Personen getödtet und mehrere leicht verletzt wurden. Eine Anzahl soll sich noch unter den Trümmern befinden.

Hamburg, 19. Juli. Nach einer Mittheilung der Direktion der „Hamburg-Amerika-Linie“ zeichnete der Kaiser den auf der Nordlandreise befindlichen Hamburger Schnelldampfer „Auguste Victoria“ heute in Bergen durch einen längeren Besuch aus. Der Kaiser äußerte sich außerordentlich befriedigt über den vor kurzem vollzogenen gelungenen Umbau und sprach wiederholt seine Anerkennung aus über die schöne Einrichtung des Schiffes. Der Kapitän der „Auguste Victoria“ erhielt bald darauf die Photographie Sr. Majestät mit eigenhändiger Widmung. Den Passagieren wurde vom Kaiser die Besichtigung der „Hohenzollern“ gestattet.

Bayreuth, 20. Juli. Die Festspiele wurden gestern mit dem „Parzifal“ eröffnet. Zahlreiche Fremde, besonders Engländer und Franzosen haben sich eingefunden. Das Königspaar von Württemberg, die Herzogin Vera von Württemberg, die Erbprinzessin von Weimar und der Erzhzog Ludwig von Oesterreich waren anwesend. Die Aufführung leitete Anton Seidl. Am Schlusse herrschte brausender Beifall.

Paris, 19. Juli. Zu dem heutigen Ministerrath im Elysée theilte der Minister für die Kolonien Lebon mit, daß eine Kavallerieabtheilung, welche von Timbaktu aufgebrochen war, um Nüberbanden zu verfolgen, eine Schlappe erlitten habe. Die

Truppe habe 2 europäische Offiziere und 2 Unteroffiziere, sowie 29 eingeborene Svahis verloren.

Meran, 19. Juli. Seit sechs Tagen streifen über tausend Bauarbeiter. Der heutige Versuch der Streikenden, vereinzelte Arbeitsaufnahmen zu verhindern, wurde von der Polizei unterdrückt. Es kamen einige Verhaftungen vor. Durch Landesschützen verstärkte Patrouillen halten die Ordnung aufrecht. Behördliche Plakate warnen die Streikenden vor Ausschreitungen. Es kamen keine weiteren Ruhestörungen vor.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

20. Juli 19. Juli.

Tendenz d. Fonds Börse: fest.	
Russische Banknoten p. Kassa	216—15
Warschau 8 Tage	216—
Oesterreichische Banknoten	170—35
Breussische Konjols 3 %	98—20
Breussische Konjols 3 1/2 %	104—
Breussische Konjols 4 %	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	104—
Westr. Pfandbr. 3 % neul. II.	93—50
Westr. Pfandbr. 3 1/2 %	100—40
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	100—30
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	68—
Türk. 1 % Anleihe C	22—80
Italienische Rente 4 %	94—60
Ruman. Rente v. 1894 4 %	89—80
Diskon. Kommandit-Antheile	207—80
Sarpener Bergw.-Aktien	185—75
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	100—50
Weizen: Loko in Newyork	82 3/4
Spiritus: 70er loko	41—80
Diskon 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2, resp. 4 pCt.	42—10

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 19. Juli 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 729—780 Gr. 161—168 Mk. bez., inländ. bunt 747 Gr. 158 Mk. bez., inländ. roth 713 Gr. 154 1/2 Mk. bez., transito bunt 716—732 Gr. 123—125 Mk. bez., transito roth 745—750 Gr. 127 Mk. bez. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 726 bis 756 Gr. 120—118 1/2 Mk. bez. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 627—632 Gr. 81 Mk. bez., kleine 612 Gr. 79 Mk. bez. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Viktoria- 135 Mk. bez. Kibien per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 220—244 Mk. bez., transito Winter- 223—225 Mk. bez. Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,50—3,75 Mk. bez., Roggen- 3,70—3,75 Mk. bez.

Königsberg, 19. Juli. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Fester. Loko nicht kontingentirt 42,20 Mk. Br., 42,10 Mk. Gd., 42,10 Mk. bez., Juli nicht kontingentirt —, —, —, 42,10 Mk. Gd., —, —, —, Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 20. Juli.

Benennung	niedr. höchst. Preis.	A		B	
		1	2	1	2
Weizen	100 Kilo	15	50	16	50
Roggen	"	11	00	12	00
Gerste	"	11	00	12	50
Hafer	"	11	50	13	00
Stroh (Richt-)	"	4	00	4	50
Heu	"	4	00	4	50
Erbsen	"	13	50	14	00
Kartoffeln	50 Kilo	2	50	2	80
Weizenmehl	"	7	80	15	60
Roggenmehl	"	6	40	10	00
Brot	2 1/2 Kilo	—	—	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bratenfleisch	"	—	80	1	00
Kalblich	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	20	1	30
Geräucherter Speck	"	—	—	1	40
Schmalz	"	—	—	1	40
Hammelfleisch	"	1	00	1	20
Esbutter	"	1	40	1	80
Eier	Schock	—	—	2	20
Krebse	"	1	00	3	00
Male	"	—	—	—	—
Breßen	"	—	60	—	70
Schleie	"	—	80	1	00
Hechte	"	—	80	1	00
Karasschen	"	—	50	—	70
Barsche	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Karpfen	"	—	—	—	—
Barbinen	"	—	—	20	—
Weißfische	"	—	—	—	30
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	—	1	40	—

(denat.) Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel und allen Landprodukten gut besetzt. Es kosteten: Kohlrabi 15—20 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 4 Köpfe, Rettig 10 Pf. pro 3 Stück, Meerrettig 20—30 Pf. pro Stange, Gurken 50—60 Pf. pro Mandel, Schooten 15 Pf. pro Pfd., grüne Bohnen 10—15 Pf. pro Pfd., Wachbohnen 20 Pf. pro Pfd., Kürbisse 15—20 Pf. pro Pfd., Stachelbeeren 10—15 Pf. pro Pfd., Johannisbeeren 15—20 Pf. pro Pfd., Himbeeren 40 Pf. pro Pfd., Blaubeeren 25 Pf. pro Liter, Gänse 3,00—4,50 Mark pro Stück, Enten 2,00—4,00 Mk. pro Paar, Säbner, alte 1,00 bis 1,20 Mk. pro Stück, Säbner, junge 0,80—1,00 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar.

Provinzialnachrichten.

Culm, 17. Juli. (Dampferfahrt nach Ostromecko.) Hier hat sich ein Komitee gebildet, welches am Sonntag den 1. August eine Dampferfahrt nach Ostromecko arrangirt.

Aus dem Kreise Graudenz, 18. Juli. (Der irisch gemähte Roggen), der noch nicht eingefahren werden konnte, beginnt infolge des anhaltenden Regenwetters schon auszuwaschen.

Vöban, 19. Juli. (Personalien.) Herr Vikar Karpiński von hier ist als Pfarradministrator nach Lobdowo bei Gollub veretzt.

Zempelburg, 16. Juli. (Eine Affaire), die hier seiner Zeit viel besprochen wurde, fand am 14. d. Mts. vor dem hiesigen Schöffengericht ein gerichtliches Nachspiel.

Konitz, 17. Juli. (Sittlichkeitsverbrechen.) Verhaftet wurde dem „Konitzer Tageblatt“ zufolge vorgefunden wegen wiederholter schwerer Sittlichkeitsverbrechen die Försterwitwe W. in Karasbun.

Stuhm, 18. Juli. (Vergiftung.) Die zwei Jahre alte Tochter des Maurers Franz Weiß, welche am Freitag in den Anlagen spielte, hatte in einem unbewachten Augenblicke die kleinen, schwarzen Beeren vom Fliederbusch gegessen.

Elbing, 17. Juli. (Tödlicher Unfall.) Der Arbeitshilfschafwerk, welcher heute früh in der Neufeldt'schen Fabrik einen Fahrstuhl benutzte, geriet hierbei mit dem Kopfe zwischen Fahrstuhl und Mauer.

Elbing, 19. Juli. (Die Nichtbeachtung kleiner Wunden) hat wieder böse Folgen gezeitigt. Ein bei dem Wurstfabrikanten Herrn Neubert beschäftigtes Ladenmädchen zog sich Freitag durch einen Messerschnitt eine leichte Verwundung eines Fingers der rechten Hand zu.

wurde ins Diakonissenhaus befördert, wo sie schwer krank darniederliegt. Es ist möglich, daß die Hand oder der Arm der Leidenden abgenommen werden muß.

Neustadt, 18. Juli. (Hagelwetter.) Das am Sonntag Nachmittag über die in südöstlicher Richtung gelegenen Ortschaften des Kreises Neustadt bei Gewitter und wolkenbruchartigem Regen niedergegangene Hagelwetter hat erhebliche Beschädigungen an den noch nicht eingeernteten Feldfrüchten angerichtet.

Mohrungen, 19. Juli. (Ueber ein merkwürdiges Vorkommniß) berichtet die „Mohrunger Kreisztg.“ Der aus Mohrungen gebürtige Kaufmann Karl Reichmann, welcher in Berlin lebt, war längere Zeit von seinem Wohnorte abwesend gewesen, ohne daß man seinen Aufenthalt wußte.

Goldap, 15. Juli. (Eine interessante Erfahrung in der Bienenwirthschaft) hat der hiesige Ziegeleibesitzer Kuz in diesem Jahre auf seinem Bienenstande gemacht und den Besuchern der vor kurzem stattgefundenen Hauptversammlung Gelegenheit gegeben, sich von der Wichtigkeit der gemachten Beobachtung Ueberzeugung zu verschaffen.

Wehlau, 16. Juli. (Der große Pferdemarkt) ist diesmal als ein wesentlich größerer zu betrachten, als im vorigen Jahre.

Ynd, 17. Juli. (Selbstmord.) In nicht geringem Schrecken wurden heute die von Profitten reißenden Passagiere des um 5 Uhr 18 Minuten nachmittags in Ynd eintreffenden Personenzuges veretzt, als der Zug plötzlich unmittelbar vor dem Dorfe Schyba halten blieb.

Wilsau, 17. Juli. (Ein gräßliches Unglück) hat sich auf dem frischen Saß in der Nähe des Fischhausers Wietz ereignet. Dort werden die von den Baggern im Königsberger Seekanal abgelagerten Erd- und Schlammmassen abgelagert.

von man sich fast alltäglich überzeugen kann, eine gewisse Manövrierfähigkeit erreicht. Das tragische Schicksal, welches jüngst den Luftschiffer Wölfert ereilte, hat ganz besonders das Interesse für die Luftschiffahrt wachgerufen.

Mogilno, 17. Juli. (Eine originelle Einladung) zur Benefizvorstellung für Fräulein Hedwig Günther erließ die z. B. hier weilende Theater-Direktion Wünsche. Sie lautet nach dem „Kuj. Boten“: „Der Dampfzug meiner bescheidenen Hoffnung lokomotivirt heute auf der Eisenbahn Ihrer bekannnten theilnehmenden Güfte durch die Straßen von Mogilno und Umgegend, um Sie zu einer Fahrt nach Thalass Tempel einzuladen.“

Zordon, 16. Juli. (Unglücksfall.) Vorgefunden mächte der Besitzer Joseph Kaczewski in Zaruschin seinen Roggen. Dabei half ihm der ebenfalls in Zaruschin wohnhafte Schuhmacher Kilzewski.

Bromberg, 18. Juli. (Die Gründung eines großen allgemeinen Eisenbahnbeamten-Vereins) für den Direktionsbezirk Bromberg ist hier im Werke. Der Verein soll nicht nur die Bureaubeamten, die höheren sowohl wie die Subaltern- und Unterbeamten, sondern auch die Beamten des Fahrpersonals und die Werkstattdarbeiter umfassen.

Gnesen, 18. Juli. (Das Konkursverfahren) über das Vermögen des verstorbenen Rittergutsbesizers Mieczyslaw von Lyskowski ist eingeleitet worden.

Totalnachrichten.

Thorn, 20. Juli 1897. (Personalien beim Konfiskatorium.) Der bei dem westpreussischen Konfiskatorium als erster Justiziar fungirende Assessor Krüger ist zum Regierungsrath ernannt.

(Die Vertheilung der Rentenermedaillen) für das 17. Armeekorps wird derartig beschleunigt, daß sämtliche Truppen vor dem Ausmarsch zu den Herbstmanövern in ihrem Besitze sind.

(Freiwahlwahlen.) Die regelmäßigen Wahlen zur Ergänzung des Kreisrates haben im Monat November d. J. stattgefunden. Es scheiden folgende Kreisrathsmitglieder aus: Aus dem Wahlverbanne der Landgemeinden: Westler Gehraz-Ober-Nessau, Gemeindevorsteher Hellmich-Moeker und der Besitzer Jilz-Ellenan, Viehter-Kompanie, Naguse-Schwarzbruch und Windmüller-Mt-Thorn; aus dem Wahlverbanne der Städte: Bürgermeister Hartwich-Culmsee, Oberbürgermeister Dr. Kohli-Thorn, Stadthalter Richter-Thorn, Stadtrath Schwarz-Thorn, Bürgermeister Stachowicz-Thorn und Zimmermeister Wede-Culmsee; aus dem Wahlverbanne der größeren Grundbesitzer: Majoratsherr Graf von Alvensleben-Ostromecko, Gutsbesitzer Dommes-Morzyn, Gutsbesitzer Felb-Konrowo, Rittergutsbesitzer Guentemeyer-Browina (verstorben), Rittergutsbesitzer Wegner-Ostromecko und Rittergutsbesitzer von Wolf-Gronowo.

(Die Bedeutung der Lebensversicherung für die Landwirtschaft.) Vom 28. Mai bis 2. Juni 1894 tagte in Berlin die vom königl. preussischen Minister für Landwirtschaft zur Erörterung von agrarpolitischen Maßnahmen einberufene Agrarpolitikerkonferenz. Auf derselben kam auch die Frage der Lebensversicherung zur Sprache.

schiffer errungen hat. Andréas Luftballon ist ja auch mit Vorrichtungen versehen, die ihm eine gewisse Lenkbarkeit sichern sollen; dieselben haben aber mit der Baumgarten-Wölfert'schen Erfindung nichts gemein. Ein Steuern gegen den Wind ist dabei nicht ins Auge gefaßt.

Ehrlich gestanden, wir wünschen garnicht, daß das lenkbare Luftschiff sobald erfunden werde. Das fehlt noch, daß uns das bischen Sonnenchein noch durch Luftsummler abgeschnitten werde, die sich hoch über unseren Häuptern herumtreiben und selbst für herrittene Schutzleute unsafbar sind, wenn sie da oben groben Unfug treiben! Man sage nicht, daß die Sache nicht so schlimm werden könne, weil ein Luftballon immer eine kostspielige Sache sein werde, die sich nicht jeder leisten könne. In unserer Zeit der Abzahlungs-geschäfte und Verleihinstitute ist Alles möglich!

Mannigfaltiges.

(Ueber die kaiserliche Hofküche auf der „Hohenzollern“) werden folgende interessante Mittheilungen gemacht: Die Hofküche der Nacht bezieht das Fleisch aus Berlin von einem Hofschlachtermeister. Souffiere begleiten stets den Fleischtransport. Einen Begriff kann man sich von dem Fleischverbrauch machen, wenn man erfährt, daß die Sendung, welche vor einigen Tagen abgehandelt wurde, 34 Ztr. betrug. Hiermit ist jedoch die ganze Verpackung unbegriffen. Die letzte Sendung wurde in zwölf Körben verpackt. Die Verpackung erfolgt derart, daß unten Eisstücke, welche mit der Maschine zerklüftet sind,

Landchaftsdirektor von folgendes: „Nach meiner Ueberzeugung giebt es überhaupt kein vollendetes Mittel, um einen Grundbesitz in der Familie zu erhalten, als eine Lebensversicherung, die, ohne die Freiheit des Besitzers in seinen sonstigen Dispositionen zu beschränken, ihm ermöglicht, die Miterben mit Kapital abzufinden. Ein besseres Mittel zur Sicherung des Lebensalters des Besitzers, zur Sicherung der Zukunft seiner Familie und zur Erhaltung des Grundbesitzes in derselben giebt es nicht.“ Diese Worte verdienen die ernsteste Beachtung jedes Landwirths. Weitere Auskunft ertheilt bereitwillig (gegen 20 Pf. Porto) die Anstaltsstelle für Versicherungsweilen des Bundes der Landwirths, Berlin SW., Dönhofsstraße 7.

(Oberverwaltungsgerichtsentcheidung.) Eine deutliche Ueberzeugung der polnisch abgefaßten Statuten hatte die Graudenz'er Polizei von dem dortigen Sozialverein verlangt. Der Verein sträubte sich hiergegen, wurde jedoch seitens des Regierungs- und Oberpräsidenten mit seiner Beschwerde auf Grund des Amtsprachengesetzes abgewiesen. Das Oberverwaltungsgericht hat nunmehr auf die im Namen des Vereins gegen den Oberpräsidenten angebrachte Klage der „Gaz. Grudz.“ zufolge dahin entschieden, daß der Verein mit seiner Weigerung im Rechte sei. Die Kosten sind dem Oberpräsidenten auferlegt worden.

(Telephongespräche sind im geschäftlichen Verkehr nicht rechtsverbindlich.) Ueber den Gebrauch des Telephons im kaufmännischen Verkehr hat sich nach Mittheilung der „Deutsch. Ztg.“ das Oberlandesgericht zu Hamburg dahin ausgesprochen: Der Auftrag eines Kaufmanns an sein Komptoirpersonal, das Telephon — wenn gleich unter dem Namen der Firma, d. h. unter dem Anrufe oder der Antwort: Hier N. N. (Firma) — zu bedienen, enthält nichts weiter, als die Anweisung zur mechanischen Entgegennahme und Uebermittlung telephonischer Erklärungen. Personen, welchen die Vollmacht fehlt, namens der Firma Geschäfte zu schließen, erlangen eine solche Ermächtigung nicht durch die Befugniß, unter dem Namen der Firma durch das Telephon zu sprechen. Der Anruf: Hier N. N. (Firma) bedeutet im Telephonverkehr nichts weiter, als auf Seiten der angerufenen Adresse: Von der Firma ist jemand zur Stelle, um die Erklärung entgegenzunehmen, ohne die geringste Andeutung, ob der Gegenwärtige der Geschäftsinhaber selbst oder eine zur Vertretung der Firma ermächtigte Person ist. Es würde an sich vollständig genügen, wenn der Angerufene einfach mit „Hier“ antwortete, läge nicht infolge der telephonischen Einrichtungen, insbesondere wegen der Nothwendigkeit vorheriger Verbindungen, eine große Gefahr von Mißverständnissen so nahe, daß sie durch die Selbstnennung der angerufenen Person möglichst vermindert werden muß.

(Zur „Frauenfrage“) wird von einer Frau im letzten Hefte der „Grenzboten“ ein Aufsatz veröffentlicht, der dieses Thema von der Seite der Zweckmäßigkeit beleuchtet und dabei zur Zurückweisung aller überspannten Emanzipations-gelüste kommt. In dem Aufsatz wird nachgewiesen, daß die Frau noch recht viel zu thun hat, um auf den ihr eigenen Gebieten der Küche, Schneiderei u. s. w. die Konkurrenz der Männer auszuschließen und daß die Zimperlichkeit unserer Mädchen vor allem aus der Welt geschafft werden muß, damit sie gesunde Mütter, tüchtige Köchinnen, Schneiderinnen, Pflegerinnen, Landwirthinnen, Meierinnen, Gärtnerinnen u. s. w. werden. Am Schluß heißt es: Gebt unseren Töchtern eine tüchtige Fachzerlegung, richtet Haushaltungsschulen ein, lehrtr Krankenpflege und alle Zweige,

mit Sägebännen vermischt werden; hierauf kommt ein leinenes Tuch und Bergament, darauf Fleisch und oben dieselbe Schicht von Bergament, Tuch und Eis mit Sägebännen. Die Lieferung erfolgt etwa alle acht Tage. So verpackt, hält sich das Fleisch mindestens vier Tage. Auf der „Hohenzollern“ ist ein Kühlraum, wo das Fleisch gefriert und noch lange erhalten werden kann.

(Die Stadt Berlin als Erbin.) Die Wilhelm und Ida Becker'schen Eheleute haben die Stadtgemeinde Berlin zu ihren Erben eingesetzt. Nach Aufstellung des Inventars ergibt sich für die Stadtgemeinde nach Abzug einiger im Testamente festgesetzten Legate die Summe von 730 000 Mk. Letztere soll nach testamentarischer Bestimmung zur Einrichtung eines Asyls für arme Blinde Verwendung finden. Zur Annahme dieses Legats wird der Magistrat nach Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung die kaiserliche Genehmigung nachsuchen.

(Ein Vermächtniß) von 170 000 Frks. hat ein Fremder, namens del Castillo aus Savanna, zur Zeit in Nizza, der Stadt Hamburg v. d. S. nach seinem Tode zugewinkt. Die Zinsen sollen zur Hälfte an das Versorgungshaus, zur anderen Hälfte zur Unterhaltung verschämter Armen Somburgs Verwendung finden.

(Reiche Goldlager) sind, wie russische Blätter nach aus Sibirien eingegangenen Nachrichten berichten, im nördl. Theile des Gebiets Transbaikalien aufgefunden worden. Neue und zahlreiche Goldfelder sind auch an einem der Zuflüsse des Flusses Witim entdeckt worden, der in seinem Oberlaufe sich der großen sibirischen Meerstraße nähert.

(Unter schleif.) Das Mitglied der Verwaltung der Sibirischen Zuckerfabrik Scholtwer in Kiew ist, Kiewer Blätter zufolge, verhaftet worden, nachdem ein Unterschleif von mehr als 250 000 Rubeln konstatiert worden ist. Scholtwer lebte auf sehr großem Fuße; er hat, wie verlautet, im Laufe der letzten zwei Wochen über 50 000 Rubel allein im Kartenpiel verloren.

Berliner Blandereien.

Wovon man spricht? (Natürlich) von André und seiner Ballonfahrt nach dem Nordpol. Wird er den Pol erreichen? Wird er glücklich heimkehren, wie im Vorjahre Nanzen? Das sind so ungefähr die ersten Fragen, die einem vorgelegt werden, wohin man auch kommen mag! Nur die stereotype Frage nach dem wertigen Befinden hat in der Regel noch den Vorrang. Es ist aber wenig schmeichelhaft, wenn man erkennen muß, daß der Antwort auf die Frage nach unserem Befinden mit ungleich geringerem Interesse entgegengesehen wird, als der Antwort auf die Frage nach unserer Ansicht über das etwaige Schicksal André's. Und dabei weiß doch jeder im Voraus, daß ihm der andere in Sachen André's nicht mehr sagen kann, als sich der geehrte Fragesteller selbst sagt. Aber das Bedürfniß nach einem Gedankenaustausche ist einmal vorhanden und erheischt Befriedigung.

Daß man sich hierorts für die André'sche Ballonfahrt, abgesehen von dem allgemeinen Interesse, das sie in der ganzen zivilisirten Welt erregt, noch ganz besonders interessirt, ist erklärlich genug. Tag für Tag hat man hier die Gelegenheit, das Aufsteigen, zum Theil ganz eigenthümlich geformter Luftballons von dem Plage der Luftschiffer-Abtheilung mit anzusehen. Unablässig wird an der Lösung des Problems der Lenkbarkeit des Luftschiffes gearbeitet, und ist dasselbe auch noch nicht ganz gelöst, so ist doch, wo-

die mit dem Haushalt zusammenhängen und die auch außerhalb des Rahmens der Familie eine lohnende Tätigkeit bilden. Man werde nicht ein, daß es bei dem jetzigen Stande der Industrie vorteilhafter sei, „fertige Sachen“ zu kaufen, daß man alles zum Leben nötige für billiges Geld fix und fertig erhalte. Das ist nicht wahr, wenn auch Bebel in seinem Buche „Die Frau“ das goldene Zeitalter preist, wo die Frau es „nicht mehr nötig hat“, zu kochen (als ob Kochen nicht ein sehr plätscherliches Geschäft wäre!). Die best-eingerichtete Garfläche wird die Speisen immer noch ein gut Teil theurer liefern, als sie im Haushalt hergestellt werden können, von der moralischen Seite natürlich ganz abgesehen. Wenn die Arbeiterfrauen rechnen oder überhaupt nur ernstlich denken könnten, so würden ihnen diese Kochen, wie viele andere, garnicht imponieren. ... Koch immer lohnt es sich, selbst zu kochen, im Hause Wäsche, Kleider u. s. w. anfertigen zu lassen, Früchte und Gemüse selbst einzuzubereiten, zu waschen, zu plätten. Man muß es nur ordentlich verstehen. Aber da ist der Haken! Unseren Mädchen wird nicht mehr von Jugend an die Zuverlässigkeit und Erftlichkeit eingebläut, die dazu gehört, und ohne tüchtige Anstrengung läßt sich das alles auch nicht lernen.

(Die wiederholt vorgekommene Erkrankung von Kindern) durch den Genuß giftiger Pflanzen, wie Stechapfel, Nachtschatten, Wilsenkrant, Schierling u. veranlaßt gegenwärtig verschiedene Aufsichtsbehörden, die ihnen unterstellten Gemeinde- und Ortsvorstände anzuweisen, ungekaut die Ausrottung aller auf den Dorfstraßen und in der nächsten Umgebung bewohnter Gebäude wachsenden Gift- und anderen schädlichen Wucherpflanzen zu veranlassen. Sämtliche Gemeindevorstände sind bei den Amtsvorstehern zur Anweisung zu bringen.

Podgorz, 19. Juli. (Verschiedenes.) Eine öffentliche Badeanstalt besitzt unser Städtchen nicht, trotzdem es in der Nähe des Weichselstromes liegt. Unser Magistrat hat jetzt die Absicht, so theilt der „Podg. Anz.“ mit, im nächsten Jahre in der Weichsel unweit Dbow eine öffentliche Volksbadeanstalt zu errichten. — Ein Entgleiten dreier leerer Eisenbahnwagen erfolgte gestern vormittags beim Rangieren auf dem Rangirbahnhofe. Sofort kam ein Rettungswagen mit einer Anzahl Arbeiter und Schloffer herbei, die die Wagen auf die Geleise hoben und die beschädigten Weichen reparierten. In 3 Stunden waren die Geleise wieder frei und in Ordnung. — Der Kellner Max Stahne, der im Hotel „Kaiserhof“ beschäftigt war ist mit der Tageseinnahme von 65 Mk. durchgebrannt und hat dieselbe verjubelt. Der Besitzer des Hotels hat gegen den ungetreuen Bediensteten Strafantrag gestellt. Derselbe ist heute in Thon verhaftet worden. — Im verflorenen Halbjahr, vom 1. Januar bis 1. Juli, sind von den 4 amtlichen Fleischbeschauern 574 Schweine untersucht worden. Während Trichinen in den geschlachteten Vorrichtungen nicht gefunden wurden, sind zwei Schweine für sündig befunden worden. Außerdem sind eine Menge Speckseiten auf Trichinen untersucht worden.

Von der russischen Grenze, 17. Juli. (Reise des Generalgouverneurs. Tollwuth.) Der Warschauer Generalgouverneur, Fürst Jmerzinski, hat seine Besichtigungsreise beendet. Was den Wohnern besonders auffiel, war, daß der Fürst auch die katholischen und evangelischen Kirchen in den von ihm berührten Orten besuchte, in den Städten den Feuerwehren besondere Aufmerksamkeit schenkte und in seinen Reden und Beantwortungen der Ansprachen immer wieder betonte, er wolle gleiches Recht für alle schaffen, müsse aber auch unbedingten Gehorsam gegen die Obrigkeit fordern. Die Polen kommen allgemach zum Einsichsehen, daß ihre Hoffnungen auf den neuen Kurs wieder einmal überhöchlich waren. — Von tollwüthig gewordenen Hunden wurde in Riga eine Anzahl von Kindern gebissen, die in das Petersburger Pasteur'sche Institut zur Behandlung gesandt wurden.

(Erliebte Kreisthierarztstelle.) Die mit einem jährlichen Gehalt von 600 Mark und einer jährlichen vorläufigen Stellenzulage von 300 Mark verbundene Kreisthierarztstelle des Kreises Wilkono mit dem Amtssitze in der gleichnamigen Kreistadt soll anderweit besetzt werden.

Gelegene Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes bis zum 15. August d. J. bei dem königl. Regierungspräsidenten in Bromberg melden.

Das Liebesleben der Indianer

gehört zu dem merkwürdigsten, wovon die Völkerkunde zu berichten weiß. Wenn der Indianer einer Schönen sein Herz geschenkt hat, sucht er zuerst durch stetes Umschleichen ihres Zeltes, verliebte Seufzer und schmachtende Blicke ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Gelingt ihm dies und fühlt die indianische Jungfrau auch in der eigenen Brust „zarte Sehnsucht, süßes Hoffen“, so trifft man sich abends beim Mondenschein in der Präerie und spricht sich aus. Da die Liebe der Nothhant als unmännliche Schwäche gilt, wird ihr Aufklaren bei einem der Krieger von den übrigen Stammesgenossen großmüthig oder auch, wenn man will, verächtlich übersehen. Diese Leidenschaft erscheint dem Indianer zu albern, um Worte darüber zu verlieren. Sobald sich mehrere Jünglinge um dasselbe Mädchen bewerben, führt man eine wunderbare Zeremonie auf. Die Anbeter legen sich abends in gewissen Abständen um das Zelt der Schönen flach auf die Erde, und zwar so, daß keiner den anderen sehen kann. Sobald das Mädchen heraustritt, springen alle auf und suchen sie zu greifen; ist der erste, welcher sie haßt, der Mann ihrer Wahl, so folgt sie ihm willig, und die anderen trollen stillschweigend von dannen. Im entgegengesetzten Falle erhält er einen gelinden Backenstreich, worauf er sofort seine schöne Beute fahren läßt und verschwindet. Das Mädchen tritt dann wieder in ihr Zelt zurück, und das Spiel wird wiederholt, bis sie an den Rechten, oder besser: der Rechte an sie kommt. Köstlich macht sich auch eine Brautwerbung bei den Indianern. Der Mann muß sein Weib kaufen, und Brautvater wie Bräutigam will natürlich so viel wie möglich Vortheil von diesem Geschäft haben. „Ich will Eure Tochter zum Weibe“ — leitet der Bräutigam die Werbung ein — „sie ist ein häßliches Ding, fast wie ein Bär, weiß nicht zu kochen und ist zu nichts brauchbar, ich sehe jedoch, daß sie Euch eine Last ist, und so will ich Euch von ihr befreien. Was kostet die Braut?“ „Oh!“ — spricht der Vater — „Ihr wollt meine theure Tochter haben, die beste Köchin, die fleißigste und willigste Arbeiterin im Stamme? Ich gebe meine Tochter niemandem, am wenigsten Euch, der nur einen Skalp gewonnen hat! Ich verlange zwanzig Ponys und drei Büffelhäute für sie.“ In ähnlichem Stil geht die Geschichte weiter, bis der Preis unter Schreien und Schimpfen endlich festgesetzt ist. Der gewöhnliche „Kours“ beträgt vier Ponys pro Braut. Der Indianer kann sich nämlich die Bräute en gros oder en détail kaufen; je reicher er ist, desto mehr Frauen nimmt er, sie bilden seine Sparkasse, denn in den Zeiten der Noth kann er sie beliebig weiter verhandeln. — Die Untreue der Frauen wird auf eigenartige Weise bestraft. Die Häuptlinge kümmern sich nicht weiter darum, sie stehen zu „erhaben“ da, als daß ein untreues Weib sie kränken könnte. Die Saurkrieger aber spalten der verrätherischen Frau die

Nase, und es sollen Frauen mit fünf- bis sechsmal gespaltenen Nasen bei ihnen zu finden sein. Andere Stämme machen selbst aus der Untreue der Frauen ein Geschäft. Hat das Weib seinen Mann verlassen, und der neue Liebhaber will sie behalten, so muß er eine bedeutende Entschädigung an den verrathenen Ehemann zahlen; dabei setzt man oft folgende Komödie ins Werk: Die Frau sucht einen möglichst reichen Stammesgenossen zu bewegen, sie ihrem Manne für eine stattliche Anzahl Ponys abzukaufen. Ist sie jung, hübsch und fleißig, so findet sie sehr bald jemanden, der ihren Wunsch erfüllt. Kaum ist jedoch die Entschädigung gezahlt, so verschwindet „Madame“ aus dem Zelt des zweiten Gatten in das des ersten. Der zweite läuft zum Richter und ruft um Rache, mindestens will er seine Ponys zurückhaben. Der erste erklärt: „Wie kannst Du das verlangen? Ich will meine Frau nicht haben! Nimm sie Dir.“ Die Frau, die Hauptperson im Streite, sagt: „Nein, ich mag den ersten lieber,“ und somit muß der Kläger ohne Weib und Pferde abziehen. Das wieder vereinte Ehepaar aber erfreut sich seiner leicht erworbenen Ponys.

Mannigfaltiges.

(Zu der Karofoe verstorben) ist vorgefallen in Breslau eine Frau. Es wird darüber berichtet: Die Ehefrau des hiesigen Schirmfabrikanten Bode von der Schmiedebücke begab sich vormittags kurz vor 9 Uhr zu einem im Zentrum der Stadt wohnhaften Zahntechniker, um eine Zahn-Extraktion an sich vornehmen zu lassen. Als Frau Bode bis 1/2 12 Uhr mittags nicht zurückgekehrt war, begab sich ihr Gatte, dadurch beunruhigt, in die Wohnung des betreffenden Dentisten und fand dort seine junge Frau — sie war erst 24 Jahre alt und kerngesund — als Leiche vor. Frau Bode war angeblich auf ihr Verlangen mit Bromäthyl betäubt worden, und sie ist aus dieser Karofoe nicht mehr erwacht. Der Tod war bereits um 1/2 10 Uhr eingetreten. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden. Die Sektion wird wohl ergeben, ob und wie weit dem Zahntechniker an dem Unglück ein Verschulden trifft. In der Wohnung des letzteren sind sämtliche Markotika beschlagnahmt worden. Wie die „Bresl. Btg.“ hört, war zu der Karofoe ein Arzt nicht zugezogen worden (!). Erst, als es zu spät war, wurden schleunigst drei Aerzte herbeigeht, welche nur den bereits erfolgten Tod feststellen konnten. (Die narotische Wirkung des Bromäthyls ist nicht so tief, wie die des Chloroforms, aber sie wird dafür auch als für Herz und Athmung weniger gefährlich angesehen.)

(Einen lähen Tod) fand am Freitag in Heringsdorf ein Berliner Kurgast, Herr M. Neustadt. Der etwa 40 jährige Mann weilte seit etwa 8 Tagen mit seiner Familie in Heringsdorf und huldigte dem Badefahrt. Herr Neustadt machte am Freitag Nachmittag eine Partie auf dem Rade; dabei hatte er das Unglück, zu stürzen, und fiel so unglücklich gegen einen Wellstein, daß er eine tödtliche Verletzung des Rückgrats erlitt und nach wenigen Minuten verschied.

(Seit ertres von der Einweihung der Müngstener Brücke.) In großen Röhren bestand sich am Morgen des Einweihungstages der Oberbürgermeister Jäger = Elberfeld. Er war schon ganz früh im Rathhause in Amtsgeschäften thätig und in die Arbeit so vertieft gewesen, daß er ganz überjah, daß die Stunde, wo Prinz Leopold von Elberfeld zu den Einweihungsfestlichkeiten an der Müngstener Brückenbrücke abfahren wollte, bald geschlagen hatte. Er eilte hinaus, um mit dem nächsten Straßenbahnwagen nach seiner Wohnung zu fahren. Aber o weh! Die Straßenbahn kam nicht; es war ein Betriebsstörung eingetreten. Kurz entschlossen stieg er in den „grünen Wagen“, den Gefangenentransportwagen, der vor dem Rathhause hielt, ließ sich im

Galopp nach Hause fahren, legte den Festfrack und die goldene Amtskette an und fuhr dann in demselben Gefährt nach dem Bahnhofe, wo er noch gerade zur rechten Zeit ankam. Der Vorfall hat in Elberfeld natürlich große Heiterkeit erregt.

(Wie Zirkus Kenz entstand), darüber dürften jetzt, wo der Zirkus eingehen soll, einige Daten von Interesse sein, umso mehr als der Zirkus, was vielen unbekannt sein dürfte, in Danzig seine Wiege hatte. In diesem Sommer werden es 60 Jahre, daß in der Stadt Danzig, die am 5. August jeden Jahres ihren Dominiksmarkt begann, auf dem Holzmarkt ein Kunstreiter-Zirkus von riesiger Ausdehnung erbaut wurde, der die Bewunderung der Bewohner erregte. Der Direktor der herumziehenden Kunstreitertruppe hieß „Brüllow“, und ihm ging ein bedeutender Ruf voraus. Der innere Raum des schön ausgeführten Holzgebäudes war außer der Arena auf 2000 Personen Publikum berechnet. Am 4. August des Jahres 1837 hielt die erwählte Truppe mit ihren 120 Pferden in bewundernswerthem Kostüm ihren Einzug in das neue Gebäude, und Tags darauf verkündeten tausende von riesigen Plakaten den Beginn der Kunstvorstellung. Die Reihe der Namen der Künstler eröffnete als erster Barforce-reiter und Athlet Ernst Kenz, der Senior der Familie dieses Namens. Ernst Kenz, von Geburt ein Badener aus Bruchsal, geboren am 18. Mai 1814, war also damals ein 23 jähriger Jüngling. Das erste Bravourstück wurde als „Die Post auf vier gefattelten Pferden“ auf den Plakaten gekennzeichnet und durch Herrn Kenz ausgeführt. Ernst Kenz war eine solche Zugkraft für das Publikum, daß alle Abend bei vollständig ausverkauftem Hause gespielt wurde, und das Danziger Publikum es beim Magistral durchzieht, daß dem Direktor Brüllow noch eine Verlängerung seiner Vorstellungen auf 14 Tage hinaus über die gefällige Frist von vier Wochen gewährt wurde. Im folgenden Jahre hatte die Direktion der Kunstreiter-Gesellschaft ihren Namen gewechselt und hieß „Ernst Kenz.“ Diese Direktion hat eine lange Zeit hindurch Jahr um Jahr den Danziger Dominiksmarkt besucht. Vor 22 Jahren war Ernst Kenz zum letzten Male in Danzig als 61 jähriger Mann, wo er natürlich keinen Barforce-ritt, auch keine athletischen Kunststücke mehr ausführte, sondern nur die „hohe Schule“ ritt.

(Der bekannte Tenorist Mierzwinski) hat sich, polnischen Blättern zufolge, von dem Halsleiden, an welchem er längere Zeit laborierte, nunmehr gänzlich erholt und geht in der kommenden Winterferien wiederum auf den Bühnen einzelner Hauptstädte Europas aufzutreten.

(Beim Edelweißpflücken verunlückt.) Der Jäger Schabreiter der Besatzungsmannschaft des Forts Breibitz (Görz) ist beim Edelweißpflücken auf einem Vorberge des Manhart über 200 Meter tief abgestürzt und liegen geblieben.

(Zu Andrés Ballonfahrt.) Nach einer Meldung aus London werden englische und russische Dampfer nach dem Zenith gehen, um an der Rüste Nord Sibiriens Nachforschungen darüber anzustellen, ob und wo Andrés Ballon dort etwa gelandet sein könnte.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thon.

Solzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 19. Juli.

Eingegangen für Schilf durch Glowacki zwei Traften, 1530 kieferne Rundhölzer; für Gbin durch Gedlinski 5 Traften, 3229 kieferne Rundhölzer, 39 kieferne Manerlatten, 33 tamene Rundhölzer, 97 eichene Blançons, 3 eichene einfache Schwellen, 6 Eichen.

Vorsicht ist geboten bei den jetzt vielfach in den Handel gebrachten, meist minderwertigen Waschmitteln. Das seit ca. 20 Jahren im Handel befindliche echte **Dr. Thompson's Seifenpulver** hat sich bis jetzt noch als das beste, billigste und bequemste erwiesen. **Heberal färslich.**

Die Anskunftei **W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Charlottenstr. 23, unterhält 21 Bureaus in Europa mit über 500 Angestellten; die ihr verbundene The Bradstreet Company in den Verein. Staaten u. Australien 91 Bureaus. Tarife postfrei.

Haustelephone, Tauchelemente, Induktions-Apparate, Elektro-Magnete, Elektrische Glocken, Leitungsdraht, Druckknöpfe, sowie Elektro-medicinische Apparate empfiehlt zu den billigsten Preisen **A. Nauck,** Seiligegeiststraße Nr. 13.

Herren-Garderoben in größter Auswahl. **H. Tornow.**

Erntezeile von Zute, sehr fest und praktisch, offerirt à 25 Pf. per Schod. Lieferung sofort. **Leopold Kohn,** Gleiwitz.

Mittag und Abendbrot wird billig verabfolgt. J. erz. i. d. Exped. d. B.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinen- und Friedrichstr.-Ecke.

Reichhaltig ausgestattet mit dem neuesten Schriften- und Ziermaterial empfiehlt sich die Buchdruckerei zur Anfertigung aller

Druckarbeiten schwarz und buntfarbig bei billiger Preisberechnung und korrekter, prompter Lieferung.

Lager von Canzlei-, Concept- und Briefpapieren sowie Couverts.

Begründet 1857.

Zeitschriften, Werke, Broschüren, Preislisten, Kataloge, Tabellen, Rechnungen, Mittheilungen

Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Visitenkarten, Speise- und Weinkarten, Mitgliedskarten, Wunschkarten, Tanzkarten

Formular-Verlag

Zirkulare, Prospekte, Briefköpfe, Briefeisten, Programms, Diplome, Geschäftskarten, Brief-Couverts usw.

Afficherungs-Bureau

Plakate, Wechselflanquetts, Notas, Schulberichte, Schulzeugnisse, Fabrik- u. Arbeits-Ordnungen, Statuten, Quittungen usw.

Brennabor-

Räder bieten Garantie für beste Arbeit auf Grund 26 jähriger Erfahrung, wohlverdachteter Arbeitsmethoden, mustergiltiger und grossartiger Einrichtungen.

Wer Reparaturen sparen will, der kaufe daher Brennabor.

Alleinvertreter: **Oscar Klammer,** Brombergerstrasse Nr. 84.

Einen großen Posten **Pa.-Hemdentuche** in Stücken von 20 Meter, zu Hemden und Bettwäsche sich eignend, verkaufe per Stück für **7,80 Mark.** **M. Chlebowski, Wäsche-Fabrik.**

Zwei Wohnungen, Eine tl. Familienwohnung p. 1. Dtrbr. zu vermieten. Zu erfragen bei **Fischer, Tuchmacherstraße Nr. 1.**